

Hunde, die Geschichte schrieben

Nicht nur bei uns Menschen gibt es Helden. Es gibt auch zahlreiche Hunde, die durch Treue, Mut und Tapferkeit Geschichte schrieben.

Die Treue von Hachiko

Hachiko, ein Akita-Hund, begleitete Hidesaburo Ueno an den Bahnhof Shibuya, von welchem aus der Professor zur Uni fuhr. Und abends spazierte Hachiko allein zum Bahnhof, um dort Ueno abzuholen. Dieses tägliche Ritual hielt an bis im Mai 1925. Der Professor erlitt einen Hirnschlag und starb noch an der Universität. Hachiko stand am Bahnhof und wartete. Er wartete am nächsten Tag und am übernächsten. Verwandte des Professors nahmen ihn mit. Hachiko riss jedoch aus und ging an den Bahnhof, um dort auf Ueno zu warten. Während der ersten Zeit versuchten ihn die Fussgänger von dort zu verscheuchen.

Seine Beharrlichkeit und seine Treue imponierten jedoch bald und die Menschen auf dem Bahnhofgelände hatten immer mehr Respekt vor dieser unglaublichen Treue. Hachikos Geschichte erschien 1932 in einer grossen Zeitung in Tokio. In ganz Japan wurde Hachiko gefeiert. Immer noch auf Ueno wartend, verstarb Hachiko 1934. Bis heute erinnert eine Statue am Bahnhof von Shibuya an Hachiko, der neun Jahre lang täglich auf die Rückkehr seines Herrchens wartete.

Der lange Weg von Bobbie

Ein Collie-Mischling ging 1923 als «Silverton Bobbie» in die Geschichte ein. Das Tier ging in den Ferien verloren. Nach langer, vergeb-

licher Suche kehrte die Familie nach Hause zurück – mehr als 2500 Meilen entfernt. Sechs Monate später tauchte Bobbie plötzlich vor ihrer Tür auf, rüdig und abgemagert, die Füsse bis auf den Knochen abgelaufen. Der Hund war den weiten Weg zurück nach Hause quer durch die USA gelaufen. Nach seiner Rückkehr feierten ihn die Medien als Helden. Er ging als «Bobbie, der Wunderhund» in die Geschichte ein.

Barry, der rettende Lawinenhund

Der Bernhardiner Barry erlangte seine Berühmtheit durch seine Heldentaten auf dem Grossen St. Bernhard. Dort kam er 1800 zur Welt. Er arbeitete dort als Lawinenhund und rettete während seiner Dienstzeit mehr als 40 Menschen das Leben. Bei seinem letzten Rettungseinsatz verletzte ihn ein Lawinenopfer lebensgefährlich: Er hielt Barry für einen Wolf. Barry konnte nicht mehr arbeiten und starb zwei Jahre später. Noch heute können ihn die Besucher im Naturkundemuseum in Bern betrachten. Um seine Treue und die Heldentaten ranken sich viele Legenden. Walt Disney Studio verfilmte 1977 seine Geschichte unter dem Titel «Barry of the Great St. Bernhard».

Balto trotzte eisiger Kälte und wunden Pfoten

Im Winter 1925 brach im kleinen Ort Nome, im Westen von Alaska, eine Infektionskrankheit aus. Die schnellste Möglichkeit, das Serum gegen die Krankheit aus Anchorage zu überbringen, war eine Schlittenhundestafette. Eisige minus 31 Grad hinderten die Hunde und ihre Fahrer nicht, das Serum in den 1600 Kilometer entfernten Ort zu überbringen. Der Husky Balto gehörte zum vorletzten Gespann auf der Strecke. Das Wetter war so schlecht, dass der Hundeführer den Sta-

Hachiko wartete vergeblich auf sein Herrchen.



fettenposten verpasste. Unerschrocken übernahm das Team auch die folgende Strecke und überbrachte das Serum der Bevölkerung von Nome. Die Presse feierte die Ausdauer und die Treue der Huskys, vor allem den tapferen Leithund Balto. Der Bildhauer Frederick Roth ehrte ihn mit einer Statue, welche im Central Park in New York steht.

Der trauernde Skye Terrier Bobby

Der Skye Terrier Bobby kam im 19. Jahrhundert in Edinburgh zur Welt und gehörte dem Polizisten John Gray. 1858 starb John Gray. Er wurde auf dem Friedhof Greyfriars Kirkyard beerdigt. Bobby liess sich nicht mehr von diesem Grab vertreiben. Er verliess das Grab nur zum Essen im nahegelegenen «Coffee House». Den Rest seines Lebens blieb er auf dem Grab seines Meisters. Nach 14 Jahren

starb Bobby. Er wurde heimlich in der Nähe des Grabes von John Gray vergraben, da Tiere auf jenem Friedhof nicht erlaubt sind. Der Bildhauer William Brodie verewigte «Bobby» in einer lebensgrossen Statue, die bis heute vor einem Pub beim Friedhof Greyfriars Kirkyard in Edinburgh steht.

Nipper and his Master's Voice

Der Rüde Nipper lebte von 1884 bis 1895 in Bristol bei Marc Barraud, der eine Aufnahme von sich auf dem Phonographen machte. Nach seinem Tode zog Nipper zu Francis Barraud, seinem jüngeren Bruder. Dort sass Nipper stundenlang vor dem Trichter des Phonographen und lauschte der Stimme seines verstorbenen Herrchens. Francis Barraud malte Nipper in dieser Haltung. Das Werk «His Master's Voice» entstand.



Dieses Gemälde kennt wohl jeder – doch die wenigsten wissen, dass es den Hund auf dem Bild tatsächlich gab. Später wurde der Phonograph mit einem moderneren Grammophon übermalt und als Label der EMI Group weltweit bekannt.

Melanie Lukoki ■

